Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 6 (1914)

Heft: 5

Rubrik: Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Juni VI. Jahrgang 1914 — Nr. 5

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.
Für das Ausland Portozuschlag

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern
Telephon 1808 Postscheckkonto N° III 1366

Druck und Administration: Unionsdruckerei Bern

INHALT:

		Seite
1.	*Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz*	77
2.	*Reichtum und Steuern in der Schweiz*	78
3.	*Die soziale Lage des Hotel- und Wirtschaftspersonals*	82
4.	*Gefühl und Vernunft bei Lohnbewegungen*	84
5.	*Der Einfluss der sozialen Lage auf Geistes- und Nervenkrankheiten*	86
6	*Die Arbeitslosenversicherung in Basel*	88
7.	*Schweiz. Gewerkschaftsbewegung*	89
8.	*Kongresse und Konferenzen*	90
9.	*Internationale Gewerkschaftsbewegung*	91
10.	*Statistische Notizen*	94
11.	*Verschiedenes*	96

Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz.

Zum Boykott der Zigarrenfabrik Ormond.

(Eingesandt.)

Die bürgerlichen Blätter haben mit sichtlichem Vergnügen einen gegen den Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter und seine Sekretäre gerichteten Brief der Lokalorganisation der Zigarrenarbeiterinnen von Vevey veröffentlicht. Dieser Brief, der von Unrichtigkeiten und falschen Unterschiebungen strotzt, drückt nur die Meinung *eines kleinen Teils* der Arbeiterinnen der Firma Ormond aus; jenes Teils, der unter dem Einfluss einiger Anarcho-Syndikalisten von Vevey steht.

Wir geben in folgendem die Tatsachen wieder, welche zu dem gegenwärtigen Konflikt geführt haben. Die Beweise dafür halten wir stets zur Verfügung. Als sich vor zwei Jahren unsere Sektion gebildet hat, war von der obengenannten Organisation schon längst keine Versammlung mehr abgehalten worden. Viele Arbeiterinnen glaubten, sie sei überhaupt aufgelöst. Die am besten unterrichteten wussten, dass die Lokalorganisation nur noch ganz wenige Mitglieder zählte. Zur Zeit der Gründung unserer Sektion waren es acht Jahre, dass bei Ormond keine Lohnerhöhung mehr stattgefunden hat. Indessen sind aber die Arbeitsbedingungen um vieles besser geworden bei jenen Firmen, die mit dem Verbande der Lebens- und Genussmittelarbeiter Tarifverträge abgeschlossen haben. Im Juni 1913 beauftragte uns eine Arbeiterinnenversammlung, einen Lohntarif auszuarbeiten. Wir setzten davon sofort zwei oder drei Arbeiterinnen, die wir im Vorstand der Lokalorganisation wussten, in Kenntnis und schlugen ihnen vor, sich mit unserer Organisation zu verschmelzen, oder gemeinsam mit uns vorzugehen. Zum mindesten aber verlangten wir, dass sie unserer Bewegung nicht hinderlich seien. Am 17. Juli 1913 antworteten sie uns wörtlich folgendes:

« Wir sind mit Ihren Vorschlägen (betreffs Verschmelzung oder gemeinsamem Vorgehen) nicht einverstanden, aber wir werden auf keinen Fall Ihrer Bewegung in irgendeiner Weise hinderlich sein.»

So animierten sie uns gewissermassen, unverzüglich zu handeln. « Eine mutige und überzeugte Minderheit hat in den meisten Fällen mehr Wert als gewisse Gelegenheitsmehrheiten », schrieben sie weiter.

Inzwischen haben wir einen Tarifentwurf herstellen lassen, der an das ganze Personal verteilt wurde und bei diesem auf keinerlei Widerstand gestossen ist.

Dadurch und durch die Versprechungen der Lokalorganisation ermutigt, sandten wir den Entwurf an die Firma Ormond, indem wir ihr vorschlugen, diesen Entwurf mit einer Kommission von Arbeiterinnen ihrer Fabrik zu besprechen und auf dieser Grundlage einen Vertrag abzuschliessen. Uns waren damals 250 Mitglieder, den andern kaum 15 angeschlossen. Was geschah nun weiter? Der Vorstand der Lokalorganisation vergass seine Versprechungen und unterhandelte mit den Direktoren der Fabrik. Diese erkannten sofort den Vorteil, den sie aus diesem Verrat ziehen konnten und lehnten es ab, mit unserer Sektion zu verhandeln.

Die Lokalorganisation, die seit Juni kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde wie durch ein Wunder wieder lebendig. Sie berief in aller Eile eine Versammlung ein, um das Angebot der Direktion, das vorher kein Mensch kannte, zu bestätigen. Ein Redakteur von der « Voix du Peuple » war ebenfalls anwesend.

Man liess Unterschriften zirkulieren mit der Erklärung, dass man die von der Direktion ge-

währte Lohnerhöhung annehmen wolle. Die Lokalorganisation hatte sich verpflichtet, die Mehrheit der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Unterschriften zu gewinnen. Da nur eine Minderheit unterschrieben hatte, verlangten am folgenden Tag die *Werkmeister* die *Unterschriften* des ganzen Personals. Arbeiterinnen, die an diesem Tag fehlten, mussten aufs Bureau kommen zum Unterschreiben.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, dass während wir an das ganze Personal der Fabrik gelangt sind und unsere Forderungen in aller Oeffentlichkeit diskutiert wurden, bevor man sie einreichte, der Vorstand der Lokalorganisation, nachdem er uns versprochen, unsere Bewegung in keiner Weise zu hemmen und uns gewissermassen noch veranlasste, möglichst schnell in dieselbe einzutreten, schändlichen Verrat geübt hat. Seit Juni, dem Zeitpunkt, da er Kenntnis von unsern Forderungen erhielt, bis November hat der Vorstand der Lokalorganisation kein Wort verloren zur Begründung und Rechtfertigung seiner Haltung. Jetzt will er es tun, indem er auf das Verbandsobligatorium hinweist, obwohl es ihm sehr gut bekannt ist, dass diese Forderung auch nur ein Vorschlag war, den der Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter gemacht hat aus taktischen Gründen und der zurückgezogen wurde, als sich dagegen Opposition erhob.

Wenn nun, wie das Schreiben der Lokalorganisation, worin sie die Hilfe aller Gegner der Arbeiterschaft anfleht, sagt: « infolge des Boykotts Hunderte von Arbeiterinnen auf dem Pflaster liegen », so liegt es nicht an den Sekretären des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter. Die Schuld tragen die Drahtzieher der Lokalorganisation und die Direktoren der Firma Ormond. Diese Herren hätten aber sicher anders gehandelt, wenn sie nicht die Unterstützung einiger Arbeiterinnen bekommen hätten, deren sie sich bedienten, um jeder Verständigung auszuweichen und die Freiheit zu bewahren, die bestehenden Arbeitsbedingungen noch zu verschlimmern, wenn es ihnen gerade gefällt. Wir haben nicht vergessen, was seit der von der Firma gewährten Lohnerhöhung geschehen ist und deren man sich nun bedient im Kampfe gegen die Organisation.

Wir sind uns bewusst, alles getan zu haben, um den Boykott zu vermeiden. Noch kürzlich haben wir der Firma Ormond neue Vorschläge unterbreitet, und wir hätten garantiert, dass sie die grosse Mehrheit der Arbeiterschaft angenommen hätte. Wir haben noch dreimal an die Firma geschrieben und die Direktoren gebeten, von ihrem unversönlichen Standpunkt abzugehen und den Müttern und den Ernährern der Familie Leiden und Entbehrungen zu ersparen; denn wir sahen voraus, dass sich die organisierte Arbeiterschaft sagen wird: « Da Ormond mit unsern Organisationen nicht unterhandeln will, rauchen wir auch seine Zigarren nicht mehr.»

Aber alle unsere Bemühungen waren vergeblich. Auf die dummen Unterschiebungen, welche die Lokalorganisation mit Bezug auf die Sekretäre des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter macht, wollen wir nicht weiter eingehen; wer in Arbeiterfragen einigermassen Bescheid weiss und etwas Verständnis besitzt, weiss sie gebührend zu würdigen.

Alle Arbeiterinnen der Fabrik Ormond, welche nicht mit blindem Parteihass geschlagen sind, anerkennen, dass wir ohne die Tätigkeit des Verbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter noch die Tarife hätten, die wir schon vor acht Jahren hatten. Was uns anbelangt, wissen wir die weittragende Bedeutung zu würdigen, welche es hat für die gesamte Arbeiterschaft in der Tabakindustrie in der Schweiz, sowohl für jene, die schon bessere Bedingungen haben, als für uns, die wir noch unter den beklagenswertesten Arbeitsbedingungen dahinvegetieren, wenn es gelingt, bei Ormond einmal andere Verhältnisse zu schaffen. Darum werden wir, trotz aller Verfolgungen und allen Schimpfes, den wir in der Fabrik von seiten der Lokalgewerkschafter zu ertragen haben, der Organisation treu bleiben. Ist nicht das die wahre Solidarität, die nicht nur das Interesse der Arbeiterschaft einer Fabrik oder eines Ortes, sondern das Interesse der gesamten Arbeiterschaft der gleichen Industrie in der ganzen Schweiz ins Auge fasst?

Für den Verband
der Lebens- und Genussmittelarbeiter,
Sektion Tabakarbeiter Vevey,

Die Vizepräsidentin: *Adelaide Prada.* Die Sekretärin: *Elise Richon.*

Reichtum und Steuern in der Schweiz.

Dass die Besitzverhältnisse auch in unserer Alpenrepublik trotz aller Demokratie und freiheitlichen Tradition gewaltige Unterschiede aufweisen, ist allgemein bekannt. Dagegen besteht vielfach der Glaube, dass unsere politischen Einrichtungen sowie die fortschreitende Verstaatlichung oder Kommunalisierung vieler Betriebe ausgleichend wirke. Jedenfalls rühmt man gerne unsere Schweiz als ein Land, in dem die Unterschiede der Gesellschaftsklassen geringere, die sozialen Zustände im allgemeinen wesentlich günstigere seien als in andern Ländern.

Wir sind durch eigene Beobachtung und Erfahrungen sowie durch Vergleiche der Resultate offizieller und privater Erhebungen über die Exi-